

**ABAPéro 27. März 2019**  
**Erst die Hülle, dann der Inhalt?**  
**Wettbewerbe aus der Sicht von Genossenschaften**

**Referentin:**  
 Claudia Thiesen, Dipl.-Ing. Architektin SIA

Rund 10 Frauen fanden sich am 27.03 2019 zum Referat von Claudia Thiessen, Dipl.-Ing. Architektin SIA (Thiessen + Wolf GMBH) zum Thema Umgang und Herausforderungen mit Wettbewerben aus Sicht der Genossenschaften am Münzrain ein.

Anhand der Planungsgeschichte ausgewählter Zürcher Genossenschaftssiedlungen stellte Claudia Planungsprozesse und Konzeptverfahren vor, welche auf Partizipation setzten. Partizipation beginnt vor der eigentlichen Planung und muss auf diese entscheidenden Einfluss nehmen können. Claudia leitet selber partizipative Planungsprozesse und setzt auf bewährte Moderationsgefässe wie Echoraum und Dialogphasen.

Im **Echoraum** werden bereits in der Konzeptphase erste Ideen zur neuen Siedlungsform (Erscheinungsbild, Mantellinie, Gebäudedimension, Wohnungstypen, Aussenräume etc.) mit Baurägern und zukünftigen Bewohnern am runden Tisch diskutiert. Die Vorschläge fliessen direkt in die nachfolgenden Planungsarbeiten ein und können in Machbarkeitsstudien weiterentwickelt werden. In der **Dialogphase** finden bei laufenden Wettbewerbsverfahren regelmässige Arbeitssitzungen mit den Beteiligten statt. Die Wettbewerbsresultate werden zur Diskussion gestellt, und die beteiligten Bauräger können ihre Anliegen laufend einbringen.

Eine gelungene Erfahrung eines gesteuerten Partizipationsprozesses hat im **Kocherareal** stattgefunden, wo im Echoraum Zielsetzungen definiert wurden: günstiger Wohnraum, Integration ins Quartier, Wohnungsangebot für's «s' läbe lang», Gewerbeangebot im Erdgeschoss, ökologische

Ziele. Die beteiligten Genossenschaften waren in der Dialogphase während des Architekturwettbewerbes aktiv eingebunden.

Mit dem frühzeitigen Einbezug von Baurägern und zukünftig Bewohnenden im Rahmen von Echoräumen oder Dialogphasen kann Partizipation zur besseren Akzeptanz im Quartier führen und damit u.a. verhindern, dass sich Betroffene oder ein ganzes Quartier gegen ein Bauprojekt Widerstand leisten (z.B. Thurgastrasse Nord).

Claudia gibt auch zu bedenken, dass ein partizipativer Planungsprozess und gute Architektur noch keine Garantie für ein lebendiges Stadtquartier sind. So z.B. im **Hunzikerareal**, wo vor 5 Jahren ein partizipatives Vorgehen mit Interessenten (nicht mit Bewohnenden) durchgeführt wurde und heute anstelle von weniger bemittelten Mietern vermehrt zahlungskräftigere einziehen. Die soziale Durchmischung ist zwar gut, aber die Alterswohnungen werden nicht von Senioren bewohnt und Gewerbeleute aus der Umgebung kommen gern zum Essen im Kebab Shop, siedeln ihre Betriebe aber nicht in der neuen Siedlung an.

WBG stehen heute vor verschiedenen Herausforderungen die sich u.a. in der Diskussion um den anzustrebenden Wohnungsbau und Wohnungsmix zeigen: Will man in klassischen oder neuen experimentellen Wohnungsbau investieren? Sollen Clusterwohnungen angeboten werden? Gehören Satellitenwohnungen zum Wohnungsangebot? Um den Wechsel von grösseren in kleinere Wohnungen besser zu steuern, wird die Formulierung von Belegungsvorschriften empfohlen.